

LESERBRIEFE

Zwangsheirat für ein Zweckbündnis im Kanton Luzern

Wer hätte das vor Jahren für möglich gehalten? Da gehen auf die Herbstwahlen hin Parteien Listenverbindungen ein, wo man sich doch erstaunt die Augen reiben muss. Wenn man doch bedenkt, dass jede Partei eigenständige Programme und Ziele verfolgt. Um ein paar Wählerstimmen mehr zu erhalten, ist einigen Parteien scheinbar jedes Mittel recht. Da heiraten sogar zwei Mitteparteien. Und im Kanton Bern Mitteparteien mit Linken. Natürlich mit dem Hintergedanken, der wählerstärksten Partei der letzten Jahre möglichst viele Sitze im National- und Stän-

derat abzuzugeln. Kaum sind die Wahlen vorbei, dann verfolgt jede Partei wieder ihre eigenen Interessen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ob das im Sinne des Volkes ist, sei mal dahingestellt. Fakt ist sicherlich: Sollten solche Listenverbindungen mit Erfolg gekrönt sein, dann wird sich in Bern mit Sicherheit in vielen politischen Bereichen überhaupt nichts ändern. Es wird alles beim Alten bleiben.

Seppi Schaller, SVP Willisau/
Aktive Senioren Luzern



ANNO DAZUMAL

Ufhusen war im letzten Jahrhundert ein richtiges Theaterdorf. Von 1925 bis 1956 wurde, ausser in den letzten Kriegsjahren, jedes Jahr ein grosses Heimattheater gespielt. 1936 ging das Theater «Die Lieder der Musikanten» durch die Theatergesellschaft Ufhusen im Restaurant Eintracht über die Bühne. Die Regie führte Lehrer Josef Wüest. Das Bild wurde zur Verfügung gestellt von Franz Wüest, Zell.

Raumplanung koordinieren: Kanton Luzern macht mit

METRO-ROK Die Raumplanung in der Schweiz soll künftig nicht mehr an den Kantongrenzen enden. Mit einem gemeinsamen Raumordnungskonzept (Metro-ROK) haben acht Kantone im Metropolitanraum Zürich einen ersten Schritt dazu unternommen.

Mit dem Metro-ROK wird der Metropolitanraum als zusammenhängender funktionaler Raum verstanden, in dem grenzüberschreitend geplant wird. Erarbeitet wurde das Konzept von den Raumplanungsfachstellen der Kantone Aargau, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich. Das Konzept hat einen Zeithorizont bis 2030, ist jedoch nicht behördenverbindlich.

Vielmehr diene das Raumordnungskonzept den acht Kantonen als Orientierungsrahmen und als Hilfe für ihre kantonalen Planungen sowie für die interkantonale planerische Abstimmung, heisst es in einer gemeinsamen Mitteilung vom Montag.

Das Metro-ROK sei jedoch eine wichtige Leitschnur für die Abstimmung und für grenzüberschreitende Fragestellungen in der Raumplanung. Es biete darüber hinaus eine gute Basis für die weitere Zusammenarbeit im Metropolitanraum Zürich.

Wachstum in den Stadtlandschaften konzentrieren

Unterschieden werden im Metro-ROK vier Handlungsräume mit spezifischen Stossrichtungen: die Stadtlandschaft, die Zwischenlandschaft, die Kulturlandschaft sowie die Naturlandschaft. Diese Unterscheidung trage den heute bestehenden Realitäten Rechnung, heisst es in der Mitteilung.

Zu allen vier Handlungsräumen macht das Metro-ROK Aussagen zur Wachstumsverteilung sowie zur Abstimmung von Siedlung, Verkehr und Landschaft. So sollen 80 Prozent des künftigen Wachstums auf die Stadtlandschaft und die regionalen Zentren, die restlichen 20 Prozent auf die Zwischen- und Kulturlandschaft entfallen.

Diese Zahlen sind allerdings nur Zielwerte. Die unterschiedlichen Ausgangssituationen und Potenziale der acht Kantone sollen berücksichtigt werden. Dementsprechend kann die Verteilung in den ländlichen Kantonen auch in Richtung 70/30 Prozent und in den urbaneren Kantonen in Richtung 90/10 Prozent tendieren.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat für die Schweiz fünf Metropolitanräume definiert. Neben Zürich sind dies Basel, Bern, Genf-Lausanne und Tessin. Der Metropolitanraum Zürich beinhaltet die Kantone Aargau, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich. Dem Metro-ROK hat sich auch der Kanton Luzern angeschlossen. sda

FC Kantonsrat wird Vizemeister

IBACH Der Luzerner FC Kantonsrat überzeugte am eidgenössischen Parlamentarierturnier in Ibach. Die von Urs Dickerhof gecoachte Equipe überzeugte bereits in der Gruppenphase. Die Luzerner Kantonsräte dominierten das Turnier in allen Spielen und wurden im Final schlecht belohnt.

Mit überzeugenden Leistungen und einer unglücklichen Finalniederlage erreichte der FC Kantonsrat Luzern am eidgenössischen Parlamentarierturnier den ausgezeichneten 2. Rang. Die mit Regierungsrat Paul Winiker verstärkte Mannschaft belegte nach den Gruppenspielen souverän Platz eins. Im Viertel- und im Halbfinale wurden Aargau und St. Gallen ausgeschaltet, so dass das wie immer erfolgreich von Urs Dickerhof gecoachte Team als Höhepunkt das Finalspiel gegen den letztjährigen Wallis-Sieger bestreiten konnte.

In einem aufwühlenden Match musste nach einer 1:0-Führung der spielerisch bessere FC Kantonsrat Luzern den Wallisern den Vortritt lassen. Die Luzerner hätten den Sieg verdient ge-

habt, zeigten sie doch während des ganzen Turniers mit den 22 teilnehmenden Teams auf dem Sportplatz Wintersried in Ibach erfrischenden und schnellen Kombinationsfussball. DM



Hintere Reihe (v.l.): Paul Winiker, Andy Schneider, Dani Gspöner, Adrian Bühler, Hasan Candan, Coach Urs Dickerhof; vordere Reihe: David Staubli, Gilbert Hunkeler, Markus Kälin, Urs Marti, Rolf Born, Priska Lorenz. Es fehlten: Damian Müller, Giorgio Pardini, Pius Kaufmann, David Roth, Hanspeter Bucher. Foto zvg

BRIEF

aus dem Kantonsrat



Yvonne Hunkeler
CVP, Grosswangen

Liebe Leserinnen und Leser
Die Luzerner Gemeinden stehen vor einer weiteren organisatorischen und administrativen Veränderung. Vor einigen Monaten hat der Kanton seine Botschaft zum Entwurf eines neuen Finanzhaushaltsgesetzes in die Vernehm-

Der Kanton Luzern im Alleingang

lassung gegeben. Was auf den ersten Blick ganz harmlos tönt, stellt in Tat und Wahrheit eine grosse Herausforderung dar.

Herausforderung 1: flächendeckende Globalbudgets

Der meiner Meinung nach kritischste Aspekt im neuen Entwurf zur Geset-

zesvorlage ist folgender: Allen Gemeinden wird vorgeschrieben, dass diese ausschliesslich und flächendeckend mit Globalbudgets und Leistungsaufträgen geführt werden müssen. Mit dieser neuen Vorschrift nimmt der Kanton Luzern schweizweit eine absolute Pionierrolle ein. Auf kommunaler Ebene ist die wirkungsorientierte Verwaltungsführung seit Mitte der Neunzigerjahre ein Thema. Das Konzept wurde von den Gemeinden allerdings unterschiedlich umgesetzt. Lediglich 7% der Schweizer Gemeinden haben die Führung mit Globalbudgets und Leistungsaufträgen flächendeckend eingeführt. Bei einer differenzierteren Betrachtung zeigt sich, dass vor allem Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern, welche diese Grundsätze anwenden. Der Bund verfolgt die schweizweite Entwicklung und publiziert entsprechende Zahlen dazu. Kleinere und mittlere Gemeinden haben diesen Weg selten gewählt, weil der Nutzen zu wenig gross ist.

Dass dieses Modell funktioniert, beweist die Gemeinde Emmen. Sie ist bisher die einzige Gemeinde im Kanton Luzern, welche flächendeckend mit Globalbudgets und Leistungsaufträgen führt. Ich habe Erfahrung aus mei-

ner beruflichen Tätigkeit in Gemeinden anderer Kantone, welche mitten in der Einführung von HRM2 stehen oder diese bereits abgeschlossen haben. Unbestritten ist, dass Finanzfachleute in den Gemeinden mit der Einführung von HRM2 stark gefordert sind. Es braucht den Aufbau entsprechender Fachkenntnisse und somit Schulungen, neue EDV-Lösungen und somit personelle und finanzielle Ressourcen. Als Unternehmensberaterin in öffentlichen Verwaltungen müsste ich eigentlich ein grosses Interesse daran haben, wenn der Kanton Luzern Gesetze schafft, welche externe Beratungen erfordern. Doch wenn die vorgeschlagene Lösung objektiv betrachtet wenig zusätzlichen Nutzen, jedoch hohen Aufwand bringt, dann kann auch ich nicht dahinterstehen.

Herausforderung 2: Das Harmonisierte Rechnungsmodell HRM2

Die Finanzdirektoren aller Kantone haben vor einiger Zeit beschlossen, die Rechnungslegung weiter zu harmonisieren. Viele Kantone sind nun daran, dies umzusetzen. Der Kanton Luzern selbst hat bereits im Jahr 2011 umgestellt, die Transparenz in der Rech-

nungslegung und in der Berichterstattung wurde wesentlich verbessert. Insgesamt verfolgen die Änderungen das Ziel, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln. Budgets und Jahresrechnungen sollen verständlicher und auch vergleichbarer mit der Privatwirtschaft werden. Die Luzerner Gemeinden sollen nun diesem Weg folgen: Ein konsequenter Schritt, wie ihn auch viele andere Kantone wählen, dahinter kann ich stehen.

Herausforderung 3: Beteiligungs- und Beitragscontrolling

Die Aufgaben in den Gemeinden werden heute oft nicht mehr von ihr selbst erfüllt, sondern von Organisationen, an die man Beiträge zahlt und manchmal auch daran beteiligt ist. Bekannte Beispiele dazu sind Alters- und Pflegeheime, welche in Aktiengesellschaften oder Anstalten ausgelagert sind. Am häufigsten beteiligen sich die Gemeinden aber an Gemeindeverbänden (Abfallbeseitigung, Regionalplanung, Siedlungsentwässerung u. a.). Beim zukünftigen Beteiligungs- und Beitragscontrolling geht es in erster Li-

nie darum, die Steuerung derselben zu verbessern. Dazu sollen in den Gemeinden zwei Instrumente neu geschaffen werden: eine Beteiligungsstrategie und einen Beteiligungsspiegel. Persönlich anerkenne ich den Bedarf, dass ausgelagerte Organisationseinheiten vermehrt und systematischer geführt werden müssen. Der Kanton Luzern geht dabei mit seinem vorgeschlagenen Weg in den Vorschriften im schweizweiten Vergleich sehr weit. Ich kenne einige Städte und Kantone, welche ein zweckmässiges und überzeugendes Beteiligungscontrolling aufgebaut haben. Persönlich kenne ich das System der Stadt Luzern aus eigener Erfahrung: dieses bewährt sich. Ob dies bei allen Gemeinden und so formell vorgeschrieben den Zweck auch in kleineren und mittleren Gemeinden erfüllt, muss erst noch bewiesen werden.

Ich bin gespannt, wie weit der Regierungsrat in seiner definitiven Botschaft geht, welche von uns im Kantonsrat im kommenden Winter beraten werden soll. Meine Meinung ist: Wir sollten im Kanton Luzern mit der Einführung von flächendeckenden Globalbudgets und Leistungsaufträgen nicht im Alleingang den Musterknaben spielen!